

Rechtsprechung Bund und weiteres Anwaltsrecht 2014 - 2015

Inhalt

BGE 141 III 560	1
6B_730/2014, Urteil vom 02.03.2015	2
2C_835/2014, Urteil vom 22.01.2015	2
Urteil des Bundesstrafgerichts SK.2013.37 vom 10. Dezember 2014.....	2
BGE 140 III 555	3
1B_330/2014, Urteil vom 21.11.2014	3
1C_111/2014, Urteil vom 09.10.2014	3
4A_374/2014, Urteil vom 23.09.2014.....	3
5A_158/2014, Urteil vom 07.07.2014.....	4
6B_94/2014, Urteil vom 11.06.2014	5
1B_31/2014, Urteil vom 26.05.2014	5
1C_111/2014, Urteil vom 09.10.2014	6
4A_374/2014, Urteil vom 23.09.2014.....	6
5A_158/2014, Urteil vom 07.07.2014.....	6
6B_94/2014, Urteil vom 11.06.2014	7
Beschluss des Bundesstrafgerichts BV.2014.23 vom 27. Mai 2014	7
1B_31/2014, Urteil vom 26.05.2014	7
1B_97/2014, Urteil vom 08.04.2014	8
4A_481/2013, Urteil vom 26.03.2014.....	9

[BGE 141 III 560](#)

Extrait de l'arrêt de la IIe Cour de droit civil dans la cause A. contre Cour de justice du canton de Genève (recours en matière civile) 5A_504/2015 du 22.10.2015

Art. 117 ff. ZPO, insb. Art. 122 ZPO; Art. 1 Abs. 2 lit. a, Art. 3 lit. c und Art. 8 Abs. 1 MWSTG; Entschädigung des unentgeltlichen Rechtsbeistands im Rahmen des Zivilprozesses; Berücksichtigung der Mehrwertsteuer.

Im Rahmen des Zivilprozesses ist der Staat der Empfänger der Dienstleistungen des unentgeltlichen Rechtsbeistands. Die Honorierung des Anwalts muss deshalb unter dem Titel

der Mehrwertsteuer auch dann einen Betrag enthalten, wenn der durch die unentgeltliche Rechtspflege Begünstigte seinen Wohnsitz im Ausland hat (E. 2 und 3).

- [BGE 141 III 560](#)

[6B_730/2014](#), Urteil vom 02.03.2015

Beschwerde gegen den Entscheid der Anklagekammer des Kantons St. Gallen vom 28. Mai 2014

Anwaltshonorar; Entschädigung der amtlichen Verteidigung. Ein Pauschalhonorar bei amtlicher Verteidigung ist zulässig.

- [6B_730/2014](#)

[2C_835/2014](#), Urteil vom 22.01.2015

Recours contre l'arrêt de la Cour de justice du canton de Genève, Assistance judiciaire, du 13 août 2014

Allocation de logement; nomination d'office de l'ASLOCA demandée par un justiciable; nomination refusée; interprétation de l'article 10 LPAV de Genève selon lequel seuls les avocats, à l'exclusion des mandataires professionnellement qualifiés, peuvent être nommés d'office dans le cadre d'une procédure contentieuse portée devant une juridiction administrative; la lecture, à rigueur de texte, selon laquelle le droit cantonal ne prévoit pas la possibilité pour les mandataires professionnellement qualifiés d'être nommés d'office dans le cadre d'une procédure contentieuse portée devant une juridiction administrative n'est pas insoutenable; la garantie constitutionnelle minimale de l'article 29 al. 3 Cst. tend uniquement à assurer aux indigents la défense efficace de leurs droits en justice, qui n'est pas atteinte en limitant le cercle des personnes pouvant être nommées d'office.

- [2C_835/2014](#)

[Urteil des Bundesstrafgerichts SK.2013.37 vom 10. Dezember 2014](#)

Berufsgeheimnis; qualifizierter wirtschaftlicher Nachrichtendienst, Verletzung des Geschäftsgeheimnisses, Verletzung des Bankgeheimnisses.

Von Dritten anvertraute Geheimnisse unterliegen nur dann dem Anwaltsgeheimnis, wenn die Geheimhaltung der Interessenwahrung der Klientschaft dient (vgl. dazu ius.focus 1/2015, S. 33).

- [Urteil des Bundesstrafgerichts SK.2013.37 vom 10. Dezember 2014 \(259 KB\)](#)

[BGE 140 III 555](#)

Auszug aus dem Urteil der II. zivilrechtlichen Abteilung i.S. A.A. gegen B.A. (Beschwerde in Zivilsachen) 5A_289/2014 vom 21. Oktober 2014

Art. 68 Abs. 2 lit. a ZPO; Begriff der berufsmässigen Vertretung.

Berufsmässig handelt ein Vertreter bereits dann, wenn er bereit ist, in einer unbestimmten Zahl von Fällen tätig zu werden. Es kommt nicht darauf an, ob er ein Entgelt bezieht oder zu Erwerbszwecken als Vertreter auftritt (E. 2).

- [BGE 140 III 555](#)

[1B_330/2014](#), Urteil vom 21.11.2014

Beschwerde gegen die Verfügung vom 27. August 2014 des Zwangsmassnahmengerichts Schwyz, Einzelrichterin

Entsiegelung von Arztunterlagen. Für Anwaltskorrespondenz gilt ein umfassendes Beschlagnahmeverbot; das Gesetz verlangt für solche Korrespondenz nicht, dass das private Geheimnisschutzinteresse das Strafverfolgungsinteresse überwiegen muss.

- [1B_330/2014](#)

[1C_111/2014](#), Urteil vom 09.10.2014

Beschwerde gegen den Entscheid des Verwaltungsgerichts des Kantons Thurgau, Präsident, vom 29. Januar 2014

Anwaltsmonopol im (kantonalen) Verwaltungsverfahren.

Das im kantonalen Recht vorgesehene Anwaltsmonopol für das kantonale Verwaltungsverfahren ist nicht bundesrechtswidrig, auch wenn das BGG für diesen Bereich für das Verfahren vor Bundesgericht kein solches Monopol vorsieht.

- [1C_111/2014](#)

[4A_374/2014](#), Urteil vom 23.09.2014

Beschwerde gegen den Entscheid des Obergerichts des Kantons Bern, Zivilabteilung, 1. Zivilkammer, vom 18. Juni 2013

Unentgeltliche Rechtspflege, Parteientschädigung.

Das Beschwerdeverfahren betreffend unentgeltliche Prozessführung im Zivilprozess ist ein Zweiparteienverfahren, in dem die Vorinstanz als Gegenpartei verstanden werden kann (analog zur Rechtsverzögerungsbeschwerde). Bei Obsiegen der Gesuchstellerin im zweitinstanzlichen Verfahren schuldet der unterliegende Kanton (Vorinstanz) das volle Anwaltshonorar.

- [4A_374/2014](#)

[5A_158/2014, Urteil vom 07.07.2014](#)

Beschwerde gegen den Entscheid des Obergerichts des Kantons Uri, Zivilrechtliche Abteilung, vom 24. Januar 2014.

Art. 29 Abs. 2 BV; Nichtberücksichtigung der Honorarnote, Verletzung des Anspruchs auf rechtliches Gehör, Nichtigkeit.

Die Beschwerdeführerin macht geltend, Dispositiv-Ziffer 10.2 des erstinstanzlichen Urteils, in welcher ihre Entschädigung auf CHF 3800.– [anstatt der in der Kostennote festgelegten CHF 12 480.–] festgesetzt worden ist, sei nichtig. Das Landgericht habe den verfassungsmässigen Anspruch auf rechtliches Gehör verletzt, indem es die von ihr eingereichte Honorarnote nicht berücksichtigt habe, was einen schwerwiegenden Verfahrensfehler darstelle. Fehlerhafte Entscheide sind nach der bundesgerichtlichen Rechtsprechung nichtig, wenn der ihnen anhaftende Mangel besonders schwer ist, wenn er offensichtlich oder zumindest leicht erkennbar ist und wenn zudem die Rechtssicherheit durch die Annahme der Nichtigkeit nicht ernsthaft gefährdet wird. Inhaltliche Mängel einer Entscheidung führen nur ausnahmsweise zur Nichtigkeit. Als Nichtigkeitsgründe fallen vorab funktionelle und sachliche Unzuständigkeit der entscheidenden Behörde sowie krasse Verfahrensfehler in Betracht (wie z. B. der Umstand, dass der Betroffene keine Gelegenheit hatte, am Verfahren teilzunehmen). Die Nichtigkeit eines Entscheids ist von sämtlichen rechtsanwendenden Behörden jederzeit von Amtes wegen zu beachten (BGE 138 II 501 E. 3.1 S. 503; 137 I 273 E. 3.1 S. 275; 136 II 489 E. 3.3 S. 495; je mit Hinweisen auf die Rechtsprechung). Verfahrensmängel, die in Gehörsverletzungen liegen, führen in der Regel nur zur Anfechtbarkeit des fehlerhaften Entscheids (BGE 135 V 134 E. 3.2 S. 138). Nur ein besonders schwer wiegender Verstoss gegen grundlegende Parteirechte hat Nichtigkeit zur Folge. Dies ist beispielsweise der Fall, wenn der Betroffene von einer Entscheidung mangels Eröffnung gar nichts weiss bzw. wenn er gar keine Gelegenheit erhalten hat, an einem gegen ihn laufenden Verfahren teilzunehmen (BGE 129 I 361 E. 2.1 S. 364 mit Hinweisen).

Die Einwendungen der Beschwerdeführerin vermögen keine Nichtigkeit zu begründen. Entgegen ihrer Auffassung ist eine Verletzung ihres rechtlichen Gehörs nicht offensichtlich. Zwar hat sie ihre Honorarnote noch vor Zustellung des Urteils, jedoch unstrittig erst nach Urteilsfällung eingereicht. Selbst wenn die Beschwerdeführerin den Vorwurf zu Recht erhebe, das Landgericht habe ihre Entschädigung in Verletzung ihres rechtlichen Gehörs festgesetzt, läge keine besonders schwere Rechtsverletzung im oben genannten Sinne vor. Der behauptete Verfahrensfehler wiegt nicht derart schwer, dass er die Annahme der Nichtigkeit zu rechtfertigen und Dispositiv-Ziffer 10.2 jegliche Rechtsverbindlichkeit abzuspochen vermöchte. Er wäre mithin mit Beschwerde fristgerecht geltend zu machen gewesen, was der Beschwerdeführerin hinreichenden Schutz geboten hätte und lediglich aus Unachtsamkeit unterblieben war.

- [5A_158/2014, Urteil vom 07.07.2014](#)

[6B_94/2014, Urteil vom 11.06.2014](#)

Recours contre l'arrêt de la Cour de justice du canton de Genève, Chambre pénale d'appel et de révision, du 3 décembre 2013

Droit cantonal, protection du titre d'avocat; condamnation à une amende de CHF 500 d'une personne qui a utilisé le titre d'avocat, notamment en faisant parvenir un recours au Tribunal fédéral avec procuration le présentant comme «Me X, avocat», alors qu'il a été radié du registre cantonal genevois en 2005, ces faits étant constitutifs de contravention aux prescriptions protégeant le port du titre d'avocat (articles 5 et 51 de la loi genevoise sur la profession d'avocat).

- [6B_94/2014](#)

[1B_31/2014, Urteil vom 26.05.2014](#)

Recours contre l'ordonnance du Juge unique de la Chambre pénale du Tribunal cantonal du canton du Valais du 4 décembre 2013

Procédure pénale; désignation en qualité de défenseur d'office; obligation de l'avocat d'accepter les défenses d'office et les mandats d'assistance judiciaire dans le canton au registre duquel il est inscrit selon l'article 12 let. g LLCA.

Faits: un avocat défend un prévenu en tant que défenseur privé. Le client, condamné par ordonnance pénale, a fait recours contre celle-ci. Peu après, le client a écrit au Ministère public du canton du Valais, indiquant n'avoir plus les moyens de payer son mandataire et ne plus souhaiter être défendu par un avocat. Il justifiait cela par sa situation financière. Le lendemain, le Procureur a désigné le même avocat en qualité de défenseur d'office du prévenu. L'avocat fait recours contre cette décision. Le Tribunal fédéral rejette ce recours.

Considéphants: le Tribunal fédéral rappelle que l'avocat est tenu par l'article 12 let. g LLCA d'accepter les défenses d'office et les mandats d'assistance judiciaire dans le canton au registre duquel il est inscrit. L'autorité cantonale a retenu que l'avocat, inscrit au registre valaisan des avocats, ne pouvait refuser sa nomination au motif d'une divergence d'opinion alléguée quant à la stratégie à suivre, ainsi que de possibles notes d'honoraires en souffrance, ces dernières, impayées depuis plus d'un an et demi, n'ayant pas conduit le recourant à résilier son mandat préalablement au souhait du prévenu de ne plus être défendu par un avocat. Elles n'apparaissent ainsi pas constitutives d'un éventuel conflit d'intérêt. La désignation de l'avocat se justifiait pour des motifs d'économie de procédure, comme il a assuré la défense du prévenu jusqu'à ce jour, connaissant le dossier de ce dernier. Le mandat apparaît n'avoir été résilié que pour des raisons financières. Or, sans autre explication, de tels motifs n'empêchent pas le recourant d'assurer à l'avenir une défense d'office de son ancien client. Au demeurant et à toutes fins utiles, la désignation d'un avocat d'office et l'obligation faite à l'avocat d'accepter sa nomination tendent à sauvegarder les droits et les intérêts du justiciable, le cas échéant, également contre lui-même.

- [1B_31/2014](#)

[1C_111/2014, Urteil vom 09.10.2014](#)

Beschwerde gegen den Entscheid des Verwaltungsgerichts des Kantons Thurgau, Präsident, vom 29. Januar 2014

Anwaltsmonopol im (kantonalen) Verwaltungsverfahren.

Das im kantonalen Recht vorgesehene Anwaltsmonopol für das kantonale Verwaltungsverfahren ist nicht bundesrechtswidrig, auch wenn das BGG für diesen Bereich für das Verfahren vor Bundesgericht kein solches Monopol vorsieht.

- [1C 111/2014](#)

[4A_374/2014, Urteil vom 23.09.2014](#)

Beschwerde gegen den Entscheid des Obergerichts des Kantons Bern, Zivilabteilung, 1. Zivilkammer, vom 18. Juni 2013

Unentgeltliche Rechtspflege, Parteientschädigung.

Das Beschwerdeverfahren betreffend unentgeltliche Prozessführung im Zivilprozess ist ein Zweiparteienverfahren, in dem die Vorinstanz als Gegenpartei verstanden werden kann (analog zur Rechtsverzögerungsbeschwerde). Bei Obsiegen der Gesuchstellerin im zweitinstanzlichen Verfahren schuldet der unterliegende Kanton (Vorinstanz) das volle Anwaltshonorar.

- [4A 374/2014](#)

[5A_158/2014, Urteil vom 07.07.2014](#)

Beschwerde gegen den Entscheid des Obergerichts des Kantons Uri, Zivilrechtliche Abteilung, vom 24. Januar 2014.

Art. 29 Abs. 2 BV; Nichtberücksichtigung der Honorarnote, Verletzung des Anspruchs auf rechtliches Gehör, Nichtigkeit.

Die Beschwerdeführerin macht geltend, Dispositiv-Ziffer 10.2 des erstinstanzlichen Urteils, in welcher ihre Entschädigung auf CHF 3800.– [anstatt der in der Kostennote festgelegten CHF 12 480.–] festgesetzt worden ist, sei nichtig. Das Landgericht habe den verfassungsmässigen Anspruch auf rechtliches Gehör verletzt, indem es die von ihr eingereichte Honorarnote nicht berücksichtigt habe, was einen schwerwiegenden Verfahrensfehler darstelle. Fehlerhafte Entscheide sind nach der bundesgerichtlichen Rechtsprechung nichtig, wenn der ihnen anhaftende Mangel besonders schwer ist, wenn er offensichtlich oder zumindest leicht erkennbar ist und wenn zudem die Rechtssicherheit durch die Annahme der Nichtigkeit nicht ernsthaft gefährdet wird. Inhaltliche Mängel einer Entscheidung führen nur ausnahmsweise zur Nichtigkeit. Als Nichtigkeitsgründe fallen vorab funktionelle und sachliche Unzuständigkeit der entscheidenden Behörde sowie krasse Verfahrensfehler in Betracht (wie z. B. der Umstand, dass der Betroffene keine Gelegenheit hatte, am Verfahren teilzunehmen). Die Nichtigkeit eines Entscheids ist von sämtlichen rechtsanwendenden Behörden jederzeit von Amtes wegen zu

beachten (BGE 138 II 501 E. 3.1 S. 503; 137 I 273 E. 3.1 S. 275; 136 II 489 E. 3.3 S. 495; je mit Hinweisen auf die Rechtsprechung). Verfahrensmängel, die in Gehörsverletzungen liegen, führen in der Regel nur zur Anfechtbarkeit des fehlerhaften Entscheids (BGE 135 V 134 E. 3.2 S. 138). Nur ein besonders schwer wiegender Verstoss gegen grundlegende Parteirechte hat Nichtigkeit zur Folge. Dies ist beispielsweise der Fall, wenn der Betroffene von einer Entscheidung mangels Eröffnung gar nichts weiss bzw. wenn er gar keine Gelegenheit erhalten hat, an einem gegen ihn laufenden Verfahren teilzunehmen (BGE 129 I 361 E. 2.1 S. 364 mit Hinweisen).

Die Einwendungen der Beschwerdeführerin vermögen keine Nichtigkeit zu begründen. Entgegen ihrer Auffassung ist eine Verletzung ihres rechtlichen Gehörs nicht offensichtlich. Zwar hat sie ihre Honorarnote noch vor Zustellung des Urteils, jedoch unstrittig erst nach Urteilsfällung eingereicht. Selbst wenn die Beschwerdeführerin den Vorwurf zu Recht erhöhe, das Landgericht habe ihre Entschädigung in Verletzung ihres rechtlichen Gehörs festgesetzt, läge keine besonders schwere Rechtsverletzung im oben genannten Sinne vor. Der behauptete Verfahrensfehler wiegt nicht derart schwer, dass er die Annahme der Nichtigkeit zu rechtfertigen und Dispositiv-Ziffer 10.2 jegliche Rechtsverbindlichkeit abzuspochen vermöchte. Er wäre mithin mit Beschwerde fristgerecht geltend zu machen gewesen, was der Beschwerdeführerin hinreichenden Schutz geboten hätte und lediglich aus Unachtsamkeit unterblieben war.

- [5A_158/2014, Urteil vom 07.07.2014](#)

[6B_94/2014, Urteil vom 11.06.2014](#)

Recours contre l'arrêt de la Cour de justice du canton de Genève, Chambre pénale d'appel et de révision, du 3 décembre 2013

Droit cantonal, protection du titre d'avocat; condamnation à une amende de CHF 500 d'une personne qui a utilisé le titre d'avocat, notamment en faisant parvenir un recours au Tribunal fédéral avec procuration le présentant comme «Me X, avocat», alors qu'il a été radié du registre cantonal genevois en 2005, ces faits étant constitutifs de contravention aux prescriptions protégeant le port du titre d'avocat (articles 5 et 51 de la loi genevoise sur la profession d'avocat).

- [6B_94/2014](#)

[Beschluss des Bundesstrafgerichts BV.2014.23 vom 27. Mai 2014](#)

Aus dem Anwaltsmonopol folgt, dass Eingaben durch registrierte Anwältinnen und Anwälte zu unterzeichnen sind (vgl. dazu ius.focus 7/2014, S. 33).

- [Beschluss des Bundesstrafgerichts BV.2014.23 vom 27. Mai 2014 \(75 KB\)](#)

[1B_31/2014, Urteil vom 26.05.2014](#)

Recours contre l'ordonnance du Juge unique de la Chambre pénale du Tribunal cantonal du canton du Valais du 4 décembre 2013

Procédure pénale; désignation en qualité de défenseur d'office; obligation de l'avocat d'accepter les défenses d'office et les mandats d'assistance judiciaire dans le canton au registre duquel il est inscrit selon l'article 12 let. g LLCA.

Faits: un avocat défend un prévenu en tant que défenseur privé. Le client, condamné par ordonnance pénale, a fait recours contre celle-ci. Peu après, le client a écrit au Ministère public du canton du Valais, indiquant n'avoir plus les moyens de payer son mandataire et ne plus souhaiter être défendu par un avocat. Il justifiait cela par sa situation financière. Le lendemain, le Procureur a désigné le même avocat en qualité de défenseur d'office du prévenu. L'avocat fait recours contre cette décision. Le Tribunal fédéral rejette ce recours.

Considéransts: le Tribunal fédéral rappelle que l'avocat est tenu par l'article 12 let. g LLCA d'accepter les défenses d'office et les mandats d'assistance judiciaire dans le canton au registre duquel il est inscrit. L'autorité cantonale a retenu que l'avocat, inscrit au registre valaisan des avocats, ne pouvait refuser sa nomination au motif d'une divergence d'opinion alléguée quant à la stratégie à suivre, ainsi que de possibles notes d'honoraires en souffrance, ces dernières, impayées depuis plus d'un an et demi, n'ayant pas conduit le recourant à résilier son mandat préalablement au souhait du prévenu de ne plus être défendu par un avocat. Elles n'apparaissent ainsi pas constitutives d'un éventuel conflit d'intérêt. La désignation de l'avocat se justifiait pour des motifs d'économie de procédure, comme il a assuré la défense du prévenu jusqu'à ce jour, connaissant le dossier de ce dernier. Le mandat apparaît n'avoir été résilié que pour des raisons financières. Or, sans autre explication, de tels motifs n'empêchent pas le recourant d'assurer à l'avenir une défense d'office de son ancien client. Au demeurant et à toutes fins utiles, la désignation d'un avocat d'office et l'obligation faite à l'avocat d'accepter sa nomination tendent à sauvegarder les droits et les intérêts du justiciable, le cas échéant, également contre lui-même.

- [1B_31/2014](#)

[1B_97/2014, Urteil vom 08.04.2014](#)

Recours contre l'ordonnance de la Présidente de la Chambre pénale d'appel et de révision de la Cour de justice de la République et canton de Genève du 25 février 2014

Remplacement du défenseur d'office; nomination d'office; demande du prévenu de changer d'avocat au motif que le lien de confiance avec son précédent conseil est rompu, ce que ledit avocat conteste; en principe, aucun préjudice juridique pour le prévenu en cas de décision refusant un changement de défenseur d'office, car il continue d'être assisté par le défenseur désigné; l'atteinte à la relation de confiance n'empêche en règle générale pas une défense efficace; l'existence d'un tel dommage ne peut être admise dans des circonstances particulières faisant craindre que l'avocat d'office désigné ne puisse pas défendre efficacement les intérêts du prévenu, par exemple en cas de conflit d'intérêts ou de carences manifestes de l'avocat désigné.

- [1B_97/2014](#)

[4A_481/2013, Urteil vom 26.03.2014](#)

Recours contre l'arrêt de la Chambre des recours civile du Tribunal cantonal du canton de Vaud du 24 mai 2013.

Art. 45 al. 1 LPAv/VD; honoraires dus à l'avocat, modération, résultat. Les honoraires dus à un mandataire sont fixés en première ligne d'après la convention des parties (art. 394 al. 3 CO).

En raison de la mission particulière confiée aux avocats en tant qu'auxiliaires de la justice, il est admis que le droit public cantonal, réservé par l'art. 6 CC, réglemente leur rémunération pour leur activité devant les autorités judiciaires. Le législateur cantonal peut adopter soit un tarif, soit une norme posant les principes généraux qui doivent présider à la fixation des honoraires. Pour sa part, le droit public fédéral prohibe le pactum de quota litis et interdit à l'avocat de renoncer à l'avance à ses honoraires en cas d'issue défavorable du procès (art. 12 LLCA); pour le reste, il ne contient aucune règle sur la fixation des honoraires de l'avocat. S'il n'y a ni convention entre les parties ni dispositions cantonales applicables, le montant des honoraires doit être fixé selon l'usage (art. 394 al. 3 CO). A défaut d'usage, le juge arrête la rémunération en tenant compte de toutes les circonstances pertinentes, étant souligné qu'elle doit être objectivement proportionnée aux services rendus (ATF 135 III 259). Le Tribunal fédéral rappelle que quand bien même la maxime inquisitoire s'applique pour l'établissement des faits en procédure vaudoise de modération, l'avocat n'est pas dispensé de collaborer (cf. arrêt 4P.256/2005 du 18. 1. 2006 consid. 3.5; YERO DIAGNE, La procédure de modération des honoraires de l'avocat, 2012, p. 206).

En l'espèce, la note d'honoraires litigieuse porte sur CHF 150 000.–, plus CHF 11 400.– de TVA et a trait à des honoraires de résultat. Les parties n'avaient conclu aucune convention à cet égard.

L'activité du recourant s'est déroulée pour l'essentiel en-dehors des tribunaux et a abouti à des transactions; elle a été fournie dans le cadre de relations complexes mettant en œuvre plusieurs avocats durant de nombreuses années.

En pareil cas, il faut admettre, avec la cour cantonale, qu'il appartient à l'avocat qui prétend à des honoraires de résultat d'exposer précisément quels étaient les points de litige, quelle était la position initiale des parties à leur propos, comment ils ont été réglés et dans quelle mesure l'activité déployée par l'avocat a été déterminante pour l'issue favorable à son client. En application de l'art. 45 al. 1 LPAv/VD, l'autorité de modération a refusé toute prime de résultat au recourant, considérant que ce dernier n'avait pas prouvé avoir obtenu pour ses mandants un résultat exceptionnel dans le cadre des transactions conclues notamment par son entremise.

L'autorité de modération a en effet relevé que l'avocat n'avait pas décrit les prétentions respectives des parties et qu'il procédait par simples affirmations, dénuées de preuves. De plus, la part du recourant dans le succès revendiqué, par rapport à celles des autres intervenants, n'est pas déterminée (cf. arrêt 4P.256/2005 du 18. 1. 2006 consid. 3.5). Le Tribunal fédéral a considéré après une analyse détaillée des nombreux griefs du recourant que la cour cantonale avait retenu de manière non arbitraire que ces éléments ne suffisaient pas pour retenir en l'espèce un résultat exceptionnel obtenu par l'avocat et a rejeté le recours.

- [4A_481/2013, Urteil vom 26.03.2014](#)